

wegen ihrer Verwendung ein besonderes Interesse beanspruchen. Diese Papyrusstübe stammen, wie Schubart in den „Ämtlichen Berichten“ aus den königlichen Kunstsammlungen Berlins ausführt, wahrscheinlich aus Vorlagebüchern für koptische Weber oder Wirker; aus dem Vergleich mit den Farben und Motiven der koptischen Webe- und Wirkarbeiten ergibt sich dieser Zusammenhang ohne weiteres. Man erkennt ihn auch daran, daß auf einer Zeichnung das Saumornament nur an einer Ecke gezeichnet ist, was als Vorlage für den Weber genügte. Die eine der Zeichnungen diene wohl als Vorlage für eine Decke oder einen Teppich. Der Grund ist leer gelassen, zeigt also die Papyrusfarbe, wie ja auch die gewebten oder gewirkten Ornamente auf der Naturfarbe der Leinwand stehen. Die Zeichnung ist schwarz mit aufgesetzten weißen Strichen. Dargestellt werden Wasserpflanzen, Wasservögel, Fische und Seepferdchen und im inneren Teile ein Triton und eine menschliche Figur. Auf einem anderen Stück stehen Blattornamente und Tiere in weiß auf violetterm Grunde. Das zierliche Stück zeigt zwei zusammenhängende schwarzbegrenzte Streifen mit Darstellung von Wasserfieren und Pflanzen, der obere eine im Wasser schreitende menschliche Gestalt. An koptische Wollstickereien erinnert in der Ausführung eine Zeichnung, die ein Brunnenmotiv mit Vögeln, blau und schwarz, wahrscheinlich nach beiden Seiten hin wiederholt, während sich darüber ein zweites Band derselben Art hinzieht. Ein letztes Blatt dieser Art zeigt geflügelte Genien, die ein Medaillon mit einem weiblichen Kopf halten.

(Eine 600 Jahre alte Turmuhr.) Die älteste Uhr Englands und zugleich eine der ältesten der Welt ist die Uhr der Kathedrale von Petersborough. Im Jahre 1520 wurde das Werk vollendet, und heute versieht die alte Uhr getreulich ihren Dienst. Sie ist die Arbeit eines Mönches. Das Werk ist übrigens ziemlich primitiv. Der Gang wird durch zwei 300 Pfund schwere Bleigewichte geregelt, die an einem 90 Meter langen Seil herabhängen, das sich um eine Holzrolle aufwickelt. Sie schlägt die Stunden an den großen Kirchenglocken, dann dröhnt ein 72 Pfund schwerer Hammer gegen die gewaltigen Glockenwände. Das Gangwerk und das Schlagwerk sind sehr einfach und sinnreich durch eine kurze Schnur verbunden. Die alte Uhr besitzt übrigens keinen Stundenzeiger; die Stunden werden durch das Haupttrad markiert, das alle zwei Stunden eine Umdrehung vollendet. Trotz des primitiven Werkes und der rohen Arbeit hat die ehrwürdige Turmuhr sechs Jahrhunderte lang getreulich ihre Pflicht erfüllt, ja in dem langen Zeitraum soll sie niemals auch nur um Minuten falsch gegangen sein.

Museen.

(Neuerwerbungen des Kaiser-Friedrich-Museums.) Die Berliner Gemäldegalerie hat eine Reihe wertvoller Neuerwerbungen gemacht, durch die einige Lücken in der Sammlung aufs glücklichste gefüllt werden. Aus der Zeit der Nachblüte venezianischer Kunst stammt das Bild „Die Schachspieler“ von Paris Bordone; an den Anfang des deutschen 15. Jahrhunderts führt eine vielleicht schwäbische „Kreuzigung“. In der Kreis der großen Altniederländer gehört ein Gemälde im Stil Hugos van der Goës, Bernhard Striegel, dem Memminger Meister um 1520, steht ein Altarflügel mit einer Darstellung aus der heiligen Sippe nahe. Im Jahre 1531 hat ein anscheinend niederländischer Meister auf den neuerworbenen Bildnissen eines Ehepaares sich mit seinem Monogramm aus den Buchstaben H. und B. bezeichnet. Dem Kreise des Herri met de Blès gehört ein kleines Hausaltärchen an, das als Geschenk der Inhaber des Auktionshauses Lepke in die Galerie kam. Ins 17. Jahrhundert führt eine kleine Landschaft des Pieter Molyn, des Schülers Frans Hals. Den Beschluß der Neuerwerbungen bildet ein französisches Werk des 17. Jahrhunderts, eine arkadische Landschaft. Diese schönen neuen Ankäufe werden in dem ersten Kabinette der niederländischen Abteilung, das früher die Sammlung Wesendonk barg, aufgestellt werden. Ihnen sollen sich die sechs Bilder anreihen, die von diesem Gemäldeschatze in Berlin blieben.

(Ein Dorfmuseum in Schlesien.) Das erste schlesische Dorfmuseum wurde in dem Dörfchen Dohnau an der Katzbach im Kreise Liegnitz eröffnet. Durch eine kleine würdige Feier wurde am 26. August das Museum für Erinnerungen an die Schlacht an der Katzbach (26. August 1813) der Öffentlichkeit übergeben. Es ist ein kleiner achteckiger Bau in der Form eines massiven Gartenpavillons, den man durch eine kleine Vorhalle betritt. Sein Licht empfängt er durch kleine Fenster in den oberen Teilen der Wände und durch das Dach. Der ganze Bau hat 4350 Mk. erfordert, wovon je 1000 Mk. durch Staat, Provinz und Kreis gespendet worden sind, während die übrigen Kosten die Gemeinde, die übrigens nur etwa 200 Seelen zählt, im Verein mit einigen Gönnern aufgebracht hat. Als zum erstenmale der Gedanke auftauchte, die Erinnerung an die denkwürdige Schlacht an der Katzbach neben

dem Malhügel auch durch die Errichtung eines Katzbach-Museums in der Gemarkung des Dorfes Dohnau, auf der sich der Schlusakt des gewaltigen Siegestages vom 26. August 1813 abspielte, wach zu erhalten, fand er heftige Gegnerschaft. Man konnte den Gedanken noch nicht fassen, daß Museen im Interesse von Wissenschaft und Kunst anderswo als an den Zentralpunkten des geistigen Lebens, in größeren Städten, errichtet werden können. Aber der Gedanke hatte sofort in dem Gemüte des Volkes, namentlich des Landvolkes so tiefe Wurzeln geschlagen, daß er trotz aller Bekämpfung schon in Jahresfrist seine Durchführung finden konnte. Sogleich bei dem ersten Bekanntwerden der Idee und auch später wurden der Gemeinde so zahlreiche Sammlungsgegenstände überwiesen, daß die Ausstattung des Museums mit Erinnerungen an die Schlacht sehr reich ist. Sie enthält Bilder und Büsten der Heerführer, Schlachtpläne und Beschreibungen des Tages, Darstellungen von Episoden aus der Schlacht, Waffen aller Art und Geschosse von ortsgeschichtlicher Bedeutung. Ein alter Stahlstich Blüchers wurde von einer Urenkelin des alten Marshalls Vorwärts, der Gräfin v. Strachwitz, geborene Gräfin v. Blücher, geschenkt, ebenso wurden Porträts von Gneisenau und York durch Urenkel der beiden Generale überwiesen. Das Landesdirektorium von Hannover schenkte eine Reproduktion des im dortigen Landesmuseum befindlichen, dem Herzog von Cumberland gehörigen Bildes „Blücher in der Schlacht an der Katzbach“ von Karl Bleibtreu. Das Kriegsministerium überwies aus den französischen Beutesfücken 20 Steinschloßgewehre und vier französische Seitengewehre. Der „Aufruf an mein Volk“ vom 17. März 1813 ist in einem Originaldruck vorhanden. Dieses erste Dorfmuseum dürfte vielleicht Anregung zu ähnlichen Gründungen von anderen geschichtlich oder volkswundlich denkwürdigen Orten geben.

(Griechische Vasen.) Die königlichen Museen in Brüssel, die in der letzten Zeit auf verschiedenen Gebieten zu Sammlungen ersten Ranges gelangt sind, haben auch einen großen, sich ständig vermehrenden Bestand an griechischen Vasen gewonnen, der eine große Reihe von ausgezeichneten Denkmälern der antiken Gefäßmalerei enthält. Unter den fortwährend zunehmenden Erwerbungen, die vornehmlich aus den Geschenken reicher belgischer Kunstfreunde und der Société des amis des Musées bestehen, verdienen zwei Stücke besondere Aufmerksamkeit. Das eine ist ein reizender, schwarzfiguriger Psyker, d. i. Kühlgeläß, von dem, was eine große Seltenheit ist, der Deckel wohl erhalten ist. Die beiden kleinen, an dem Bauche angebrachten Ösen dienten dazu, das Gefäß in ein anderes, größeres einzulassen, damit sein Inhalt dort abgekühlt würde, woher denn der Name stammt. Die an den Seiten aufgetragenen Malereien, Männer, die zum Gastmahl gehen, erinnern in ihrer Technik an den Stil der besten Meister. Das Stück stammt aus der Zeit der Perserkriege. Ein anderes ist eine attische Preisamphora, bedeutsam einmal durch ihre ungewöhnliche Höhe, dann durch die Angabe des Archon. Es ist Polypelos, wodurch die Amphora auf das Jahr 367 v. Chr. bestimmt wird. Es ist bemerkenswert, daß solche Gefäße, die mit Öl gefüllt, der Siegespreis an den Panathenäischen Spielen in Athen waren, gerade wie auch das vorliegende Beispiel, in der Kyrenaika in Nordafrika öfter gefunden wurden. Das erklärt sich daraus, daß, wie auch aus den olympischen Siegerlisten hervorgeht, die griechische Bevölkerung des Landes Kyrene sich in hervorragendem Maße an den Wettspielen beteiligte.

Die Auktion Hommel in Zürich.

(Schluß.)*

Nr. 642 runde Plakette, Bacchanal 105 Fr. (Mannheim); Nr. 647 eine vergoldete Plakette mit der Darstellung von Mucius Scävola 200 Fr.; Nr. 654 55 zwei Plaketten mit den getriebenen Reliefs der Evangelisten Lukas und Markus 165 Fr.; Nr. 665 Plakette, Schaustellung Christi 120 Fr.; Nr. 667 dito Raub der Sabinerinnen 100 Fr.; Nr. 672 vergoldete Plakette mit Maria auf Mondsichel stehend 130 Fr.; Nr. 1359 Elfenbeinplatte, Potiphars Weib und Joseph, Relief, 310 Fr.; Nr. 1 61 und 62 zwei Porträtbüsten Choiseuls und Fleurys in Elfenbein (Relief) 175 Fr.; Nr. 1364 byzantinische Elfenbeintafel mit Maria und den Aposteln 300 Fr.; Nr. 1368 Diptychon in Hochrelief 150 Fr. (Rubli, Zürich); Nr. 1375 Elfenbeintafel mit biblischen Darstellungen 135 Fr. (Brauner, Paris); Nr. 1380 gotische Spiegelkapsel in Elfenbein, schönes Stück, 480 Fr. (Mannheim); Nr. 1495 gotisches Relief mit Maria und Martha, polychromiert, süddeutsche Arbeit, 550 Fr.; Nr. 1496 Himmelfahrt Maria, 18. Jahrh. Relief 155 Fr.; Nr. 1499 Brustbild der Mater Dolorosa in Zedernholz, die Augen aus Glas, spanisch, 780 Fr.;

*) Siehe Nr. 15 und 16 der „Internationalen Sammler-Zeitung“ vom 1. und 15. September 1909.